

KATALOG NR. 144

BRUCKNER III, S. 47, 101, Taf. XLVIII. – EPHREM OMLIN, Hartker von St. Gallen, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 25, 1931, S. 226–233. – EMIL SCHLUMPF, Quellen zur Geschichte der Inkusen in der Stadt St. Gallen (MGV 41 [42]), St. Gallen 1953, S. 4 f. – KNOEPFLI, Kunstgeschichte I, S. 66–67. – JACQUES FROGER (Hrsg.), Antiphonaire de Hartker (Paléographie musicale II, 1), Bern 21970. – ANTON VON EUW, Gregor der Große (um 540–604). Autor und Werk in der buchkünstlerischen Überlieferung des ersten Jahrtausends, in: Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde N.F. XI, 1984, S. 19–41, bes. S. 36 Abb. 13. – HOFFMANN, Buchkunst, S. 89. – GODEHARD JOPPICH (Hrsg.), Die Handschriften St. Gallen Stiftsbibliothek 390/391: Antiphonarium officii Hartkeri (Monumenta Palaeographica Gregoriana 4), Münsterschwarzach o.J. – PETER OCHSENBEIN, KARL SCHMUKI, St. Galler Heilige (Ausstellungskatalog Stiftsbibliothek), St. Gallen 1988, S. 55 f. – DUFT, Die Abtei St. Gallen I, S. 116 f., Abb. 12, 13, S. 249 f. – CMD-CH III, Nr. 751–752, S. 293, Abb. 761. – KARL SCHMUKI, in: Cimelia Sangallensia, Nr. 54. – ARLT, Liturgischer Gesang, in: Kloster St. Gallen, S. 142, 144. – VON EUW, in: Kloster St. Gallen, S. 194, Abb. 93. – JOHANNES DUFT, «Kostbar ist der Tod». Tröstliche Geschichten vom Sterben im Mittelalter, St. Gallen 2002, Abb. S. 143–146. – BERSCHIN, Eremus und Insula (2005), S. 21, 82, 84, 103, 168, Abb. 13.

NR. 144 SANG. 18
Sammelhandschrift
Sternenuhr des Pacificus von Verona
St. Gallen, um 1000

194 pp., 24,5×17,5 cm; p. 41–46, 24×20 cm, Schriften verschieden. p. 43 Federzeichnung in Purpur, Minium und Grün, p. 147 in dunkelbrauner Tinte.

Inhalt: Teil I, p. 3–20, p. 3–4 ursprünglich leer, p. 4 großes und kleines griechisches Alphabet, p. 5–20 Cantica des Commune sanctorum

mit Initialen in Minium (St. Gallen, Mitte d. 12. Jh.). – Teil II, p. 21–40 Libellus mit Antiphonen und Psalmen für die Prozessionen, neuumierte, ohne Initialen (St. Gallen, wohl Mitte des 10. Jh., vgl. Rankin, S. 386–389). – Teil III, p. 41–46 (= 1 Bifolium p. 41–44 und Einzelbl. p. 45–46) re-skribierte Blätter ehemals wohl mit astronomischem Text und p. 43 Originalzeichnung einer Sternenuhr, vielleicht nach dem Text des Pacificus von Verona († 844), dort und auf den anderen Seiten liturgische Texte (15. Jh.). Die Sternenuhr besteht aus einer mit Treppennmuster und Kreisen geschmückten Säule mit Basis und abgeschrägtem Akanthusblattkapitell. Darauf gelegt ist ein langes, zum Himmel gerichtetes Schrohr, dessen Kanal grün laviert ist. Das obere Ende des Rohres überschneidet einen Ring, der mit 6 Strichen in Minium und 6 Strichen in Purpur in 12 Segmente geteilt ist. Am unteren Ende des Rohres steht auf einem Podest ein Mönch, in Tunika und anianische Kukulie gekleidet, tonsuriert. Er schaut mit dem linken Auge durch das Rohr und richtet es genau auf den Kreismittelpunkt der Kreisfläche, die herausgeschnitten ist. Sein rechtes Auge ist geöffnet und parallel zum Rohr auf die Scheibe gerichtet. Über ihm stehen in zwei Spalten die Orationen eines Messtextes sowie rechts Ergänzungen, daneben in drei Spalten der Anfang einer Litanei. – Teil IV, p. 47–194 Psalterium glossatum mit Kommentar und Initialen in Minium (St. Gallen, spätes 10. Jh.), p. 48 Ps I B (eatus vir), p. 95 Ps 51 Q (uid gloriaris), p. 143–146 reskribiertes Doppelblatt aus einem «Evangelium graecolatinum» (vgl. Zürich C 57 (Nr. 95), fol. 5r/v, 74r/v, 93v und 135r/v; Berschin, S. 185), p. 147 Praefatio in psalmum centesimum I. Ecce unus pauper orat – dunkelbraune Federzeichnung mit knien-dem Christus, p. 195–212 fehlen (nach Paginierung um 1780 entfernt).

Die stilistische Einordnung der Zeichnung des sog. Horologium nocturnum auf p. 43, mit dem die Mönche die Nachtstunden des Stundengebetes berechnen konnten, führt über die Technik des Kontrastes von Purpur zu Minium sowie den Ein-

satz von Grün zu den Zeichnungen Hartkers in Sang. 390–391 (Nr. 143), deren Qualität sie ebenbürtig ist. Leider wurde das Zentrum des Kreises herausgeschnitten. Vielleicht war darin ein Ausschnitt des Himmelsglobus mit seinem Nordpol und einigen nördlichen Sternbildern wie den Bärinnen und der Schlange zu sehen. Wiesenbach konnte nachweisen, dass die Mönche mit einem solchen Sehrohr den Nordpol des Himmels anvisierten, als dessen nächster Stern der Polstern 32 Camelopardalis Hevelii leuchtete. Dieser Polstern (α Ursae minoris), bewegte sich scheinbar um den Polarstern als seinem Mittelpunkt und zeigte so den Beobachtern als Polaris computatrix, als Stern zur Berechnung, die Nachtstunden nach dem Niedergang der Sonne an. Die Bewegung von Polaris um den Mittelpunkt konnte man mit einer auf das Sehrohr aufgesteckten, durchlöcherten Kreisscheibe messen. In diesen Löchern war mit dem rechten Auge der Stundenlauf von Polaris wie der Lauf eines Uhrzeigers zu verfolgen.

Den kniend betenden Christus auf p. 147 vergleicht Merton (S. 68) mit den Illustrationen im Prudentius Sang. 135 (Nr. 167).

Lit.: SCHERRER, S. 6 f. – MERTON, S. 63, 68. – BRUCKNER III, S. 57, Lit. – RANKIN, Telling Stories, S. 386–389. – JOACHIM WIESENBACH, Pacificus von Verona als Erfinder einer Sternenuhr, in: Science in Western and Eastern Civilization in Carolingian Times, hrsg. von PAUL L. BUTZER und DIETRICH LOHRMANN, Basel 1993, S. 229–250, bes. 247 f. – DERSELBE, Der Mönch mit dem Sehrohr. Die Bedeutung der Miniatur Codex Sangallensis 18, p. 45, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 44, 1994, S. 367–388. – KARL SCHMUKI, in: Cimelia Sangallensia, Nr. 55. – BERSCHIN, Griechisches in der Klosterschule des alten St. Gallen, in: DERSELBE, Mittellateinische Studien, Heidelberg 2005, S. 185.

NR. 145 LEIDEN, UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK, VOSS. LAT. Q33

Sammelhandschrift mit Cicero, De inventione St. Gallen, 10. Jh.

174 Bll., 25 × 17,5 cm, Quaternionen, fol. 2r–58r karolingische Minuskel von einer, 55r–55v und 58r–58v von einer zweiten, 57v von einer dritten Hand (Hoffmann), mit vielen Interlinear- und Randglossen. Titel in Rustica mit Silber, ebenso die Initialen zu Buch I mit der nachfolgenden Zeile. Die Zeichnung fol. 1v in brauner Tinte, Purpur, Grün und Silber.

Provenienz: fol. 1r der Vermerk «Bibliotheca Schobingia». Es handelt sich um die Bibliothek des bekannten St. Galler Juristen Bartholomäus Schobinger (1566–1604), aus dessen Besitz die Handschrift in die Sammlung der Königin Christina von Schweden (1626–1689) kam (zusammen mit Vat. Reg. lat. 339 und 348), anschliessend über Isaac Vossius (1618–1689) in die Universitätsbibliothek Leiden.

Inhalt: Vgl. De Meyier, S. 85–94. fol. 2r–58r enthalten Marcus Tullius Cicero (106–46 v. Chr.), Rhetorica oder De inventione. fol. 1v Darstellung der Ars rhetorica mit Cicero und Demosthenes. Rhetorica als Frau in großer Pose, mit Schild und Lanze, gekleidet in eine lange Tunika, einen bis auf die Knie reichenden gegürteten Panzer und Helm, spricht zu zwei bärtigen Männern, beide Schriftbänder haltend, durch deren Texte sie identifizierbar sind. Der erste ist Cicero, in kurzer Tunika und Chlamys, die Linke am gegürteten Schwert, der zweite Demosthenes, in dem auf der Brust gefibelten «Pallium», in beiden Händen das ebenso beschriebene Schriftband; 2r M. Tullii Ciceronis rethoricorum liber prior incipit s(aepe et multum hoc mecum cogitavi), zweibändriger Buchstabenkörper, mittlere Schnalle, aus der die Blattranken abzweigen.

Florentine Mütterich hat die Zusammenhänge der Texte auf dem Schild mit den Schriftbändern und den Personen aufgezeigt. Es handelt sich nicht um eine Illustration zu Ciceros Rhetorica,